Die Inspection Oschatz

als vierte Abtheilung von

SACHSENS

Kirchen-Galerie.

Lief. 23.

Heyda.

Weder über die Herleitung des Ortsnamens, noch über die Zeit der Gründung des Orts sind sichere Nachrichten zu finden. Beides verliert sich unstreitig in die Zeiten der Sorbenwenden. Das Verzeichniß der Pfarrkirchen, unter die Superintendur Oschatz gehörig, in den Visitationsacten vom J. 1540 führt Heyda nicht mit auf, scheint also später mit noch einigen andern dazu gekommen zu sein. Als dieß geschah, erhielt auch Heyda 2 Filiale in den Kirchdörfern Prausitz und Leutewitz, welche laut jener Acten vorher ihre eigenen Pfarrer gehabt zu haben scheinen. Prausitz wurde aber im Jahre 1811 ganz von Heyda getrennt und zu einem eigenen Pfarramte erhoben, was bei dem großen Vermögen jener Kirche leicht zu bewerkstelligen war. Daß die Kirche zu Heyda im 30jährigen Kriege — vielleicht auch das Dorf — abgebrannt sei, ergiebt sich aus der Inschrift der großen Glocke des Inhaltes:

Durch's Feuer floß ich
Georg Schesler zu Leipzig goß mich.
anno 1647.

In jenem Kriege ist wahrscheinlich auch auf der Morgenseite von Heyda ein Dorf, Miltitz, mit vernichtet und nicht wieder hergestellt worden; denn nach Boritz hin und unter beide Dörfer vertheilt, führt ein Strich Felder den Namen: Miltitzer Fluren. An der anderen, kleinen Glocke der Kirche zu Heyda ist zu lesen:

„Munere meo functa sum primum D. XXXI. Octbr.
Anni trecentesimi post sacra restaurata."

Diese kleine Glocke ist damals neu angeschafft worden, weil ihre Vorgängerin gesprungen war. Daß früher die Kirche keine Orgel gehabt habe, erhellt daraus, daß im Jahre 1649 der damalige Collator, D. Georg Abel Ficker, Hof- und Justiz-Rath, den nach Heyda wider dessen Willen und fast wie mit Zwange berufenen Schullehrer, Martin Kretzschmar, gern in Riesa behalten hätte, wenn er eben sowohl die Orgel hätte spielen können, als er durch seinen Gesang sich auszeichnete. Wahrscheinlich hat die Kirche erst im Jahre 1740 eine Orgel erhalten, von Zöllner in Hubertusburg erbaut. Früher stand der Thurm auf der Mitte der Kirche und nimmt erst seit 1798 seine jetzige Stelle an der Abendseite ein. Das Innere der Kirche ist für die Zahl der Parochianen mehr, als geräumig — da sonst auf Prausitzer Kirchgänger mit gerechnet war — und auch ziemlich lichtvoll. Der Altarplatz nimmt fast den 3ten Theil des inneren Raumes ein, auf welchem sich auch der große, mächtige Taufstein befindet mit einer Stufe im Umkreise, welche bei Taufen bestiegen wird. Der Altar, von Holz, enthält ein Gemälde, die Kreuzigung Christi, worauf auch der römische Hauptmann zu Pferde. Darunter ist ein kleineres, das Abendmahl darstellend, und an den Seiten stehen noch 2 große Figuren. Rechts, wo der Altarplatz endet, ist die Kanzel an dem angemessensten Platze angebracht, und die Orgel befindet sich dem Altare gegenüber, auf der Seite des Thurms. Das Patronatsrecht über Kirche und Schule steht dem Rittergutsbesitzer zu Riesa zu, gegenwärtig dem Herrn Amtshauptmann, Freiherrn v. Welk.

Das unbedeutende Vermögen der Kirche reicht kaum zu den laufenden Ausgaben hin. Ein Legat von 50 Mfl. ist ihr durch den frommen Sinn jenes D. Ficker zu Theil geworden, deren Zinsen, nur 10 Gr. 6 Pf. betragend, dem Pfarrer angewiesen sind. Ein viel bedeutenderes Kapital von 5000 Thlrn. ist bei der Trennung des Filials Prausitz zur Entschädigung des Pastors, damals zu 250 Thlrn. angesetzt, herüber gekommen. Da aber dieses Kapital dem damaligen Kirchenpatron und Rittergutsbesitzer zu Riesa, dessen Güter mit Anfang des Jahres 1813 in Concurs geriethen, ganz unbegreiflicher Weise ohne alle hypothekarische Sicherheit überlassen worden war, so blieben nach Beendigung des Concurses nur noch 3205 Thlr. übrig, die natürlich auch nur zu 4 pCt. stehen und folglich jene Entschädigung fast um die Hälfte vermindert haben.

In die Kirche zu Heyda ist nur 1 Dorf eingepfarrt, Kobeln, 1 kleine halbe Stunde auf dem Wege nach Meißen entfernt, unter die Gerichte zu Hirschstein gehörig.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden